

Coronakrise: PFF-Fraktionssprecher Gregor Freches verteidigt das im PDG verabschiedete Krisendekret – „Gelungene Streaming-Premiere“

„Kontrollfunktion nicht infrage gestellt“

PFF-Fraktionssprecher Gregor Freches verteidigt das im Parlament der DG (PDG) verabschiedete Krisendekret und ruft zu Besonnenheit in der Coronakrise auf. „Jeder muss seine Verantwortung übernehmen“, sagt er im GrenzEcho-Interview.

VON CHRISTIAN SCHMITZ

Was sagen Sie zum Ausbruch der Coronakrise?

Die Coronakrise ist unbarmherzig und stellt eine reale Bedrohung für die komplette Menschheit dar. Darauf müssen wir uns alle einstellen. Wir müssen uns mehr denn je bewusst sein, dass jeder Verantwortung übernehmen muss – für sich selbst, aber auch zum Schutze für seine Mitmenschen.

Hätten Sie mit solchen Auswirkungen gerechnet?

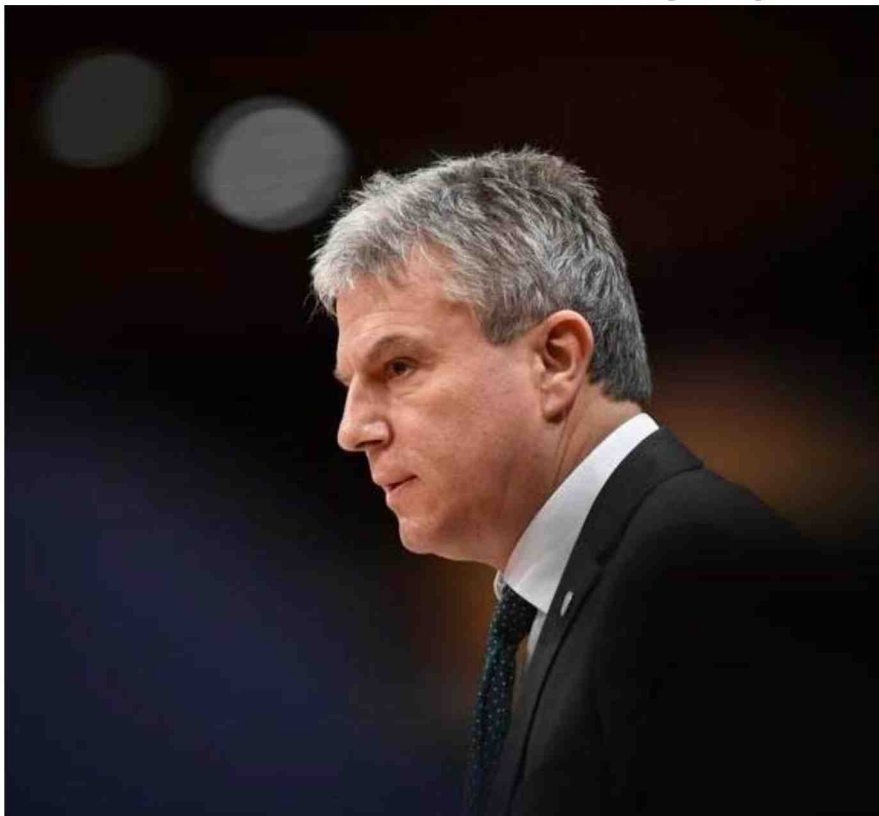
Wie rasch sich dieser Virus in der Welt ausgebreitet hat, hat mich selbst mehr als überrascht. Zu Beginn erinnerte mich das Ganze an den Ausbruch der Sars-Pandemie im Jahr 2002. Damals konnte man relativ zügig Impfstoffe gegen das Sarsvirus entwickeln und die Gefahr somit schnell in den Griff bekommen. Darauf hatte ich auch vertraut, musste mich aber dennoch eines Besseren belehren lassen.

Wann war Ihnen der Ernst der Lage bewusst?

Als in China Millionen Menschen komplett unter Quarantäne gesetzt, Firmen von einem Tag auf den anderen geschlossen wurden, wurde mir langsam bewusst, dass sich dort etwas anbahnte, was Auswirkungen auf die globale Wirtschaft nehmen würde – denn alles ist zu sehr in- und miteinander verwoben. Dass dies Lieferketten betreffen würde, unter denen auch Europa leiden würde, war mir als Unternehmer rasch klar.

Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie bislang mit dem Virus gemacht?

Persönlich haben wir – meine Familie und ich – unser Leben den Umständen angepasst und halten uns an die Vorgaben des Krisenstabes. Leider mussten wir auch erleben, wie grausam das Virus um sich greift. Ein Aktionär unserer Firma und langjähriger



Gregor Freches: „In Krisenzeiten sollte man vor allen Dingen besonnen an die Aufgaben herangehen. Es geht darum, wichtige und unaufschiebbare Maßnahmen rasch – und dies immer im Sinne des Wohlergehens der Bevölkerung – treffen zu können, ohne die Demokratie auszuhebeln.“

Foto: David Hagemann

Freund, mit dem ich letzte Woche am Dienstag – da war er noch zu Hause – telefoniert habe, ist leider am letzten Freitag an den Folgen von Covid-19 verstorben.

Im Parlament wurde am vergangenen Montagabend ein Krisendekret verabschiedet. Überall auf der Welt erhalten Regierungen Sondervollmachten. Was macht das mit unserer Demokratie?

In Krisenzeiten sollte man vor allen Dingen besonnen an die Aufgaben herangehen. Es geht darum, wichtige und unaufschiebbare Maßnahmen rasch – und dies immer im Sinne des Wohlergehens der Bevölkerung – treffen zu können, ohne die Demokratie auszuhebeln. Die Kontrollfunktion der Parlamente bzw. der Gemeinderäte wird nicht infrage

gestellt, denn sie besteht weiterhin, was übrigens am Montag im Rahmen der Regierungskontrolle im PDG untermauert wurde. 28 Fragen an die Regierung zeugen auch davon, dass unser Parlament in Eupen weiter arbeitet und jeder Parlamentarier sich seiner Pflicht gegenüber den Wählern bewusst ist.

Bei der PDG-Debatte kritisierte Vivant die Maßnahmen – vor allem mit Blick auf Sondervollmachten für das Gemeindegremium. Sie sind auch Stadtratsmitglied in St.Vith. Was sagen Sie aus kommunaler Sicht zur Kritik der Oppositionsfraktion?

Wir befinden uns eben erst in der vierten Woche nach Inkrafttreten der Krisenmaßnahmen. Die getroffenen Sondervollmachten sind „Kannbereitungen“. Das Gemeindegremium hat damit keinen Freifahrtschein eingelöst, denn unser Parlament hat verbindliche Pflichten und einen ganz klaren Zeitplan vorgegeben. Mir persönlich – als einer der Autoren des Dekretes – war es wichtig, dass die Entscheidungen, die ein Gemeindegremium unter den vorgegebenen Aspekten trifft, innerhalb von zehn Arbeitstagen dem Gemeinderat übermittelt und später vom Gemeinderat bestätigt werden müssen.

Was heißt das konkret für die Arbeit in den Gemeinderäten?

Die Gemeinderäte werden sicherlich Mittel und Wege finden, um sich zu versammeln. Der Öffentlichkeitscharakter eines Gemeinderates muss ge-

wahrt bleiben können – ob dies über eine Videokonferenz geleistet werden kann, muss überprüft werden. Dafür müsste ein Videostreaming-Angebot aufgebaut werden – so wie wir es im PDG haben.

Apropos Videostreaming: Sie selbst waren am vergangenen Montag per Stream im Parlament zugeschaltet. Wie fanden Sie das?

Es war die Premiere schlechthin für das PDG. Zum ersten Mal wurden in diesem Fall drei Abgeordnete von außerhalb live per Videokonferenz ins Plenum eingebunden. Die am Montag gesammelten Erfahrungen werden in die Organisation der zukünftigen Arbeit des Parlamentes einfließen und uns dazu verhelfen, unseren Aufgaben als gewählte Volksvertreter weiter

nachzugehen. Das Fazit aus meiner Sicht lautet daher: Alles hat prima funktioniert.

Wie wird die Wirtschaft die Coronakrise überstehen? Reichen die Hilfen auf föderaler und regionaler Ebene aus?

Die Krise wird fatale Folgen für die gesamte Wirtschaft haben – auf der ganzen Welt. Das, was wir aktuell durchleben, ist nicht vergleichbar mit der Finanzkrise von 2007/2008. Einen kompletten „Lockdown“ wie in Italien oder Spanien hatte es damals nicht gegeben. Es konnte weiter produziert und gearbeitet werden. Ob die Hilfen auf föderaler und regionaler Ebene reichen werden, wird in meinen Augen von der Dauer der Krisenmaßnahmen abhängen. Kurzfristig können sie sicherlich helfen. Langfristig gesehen – falls wir über den Sommer hinausgehen – werden viele Unternehmen diese Phase jedoch kaum überstehen können. In der aktuellen Situation sollte man auch anerkennen, dass der belgische Staat etwas tut und damit versucht, die Betriebe zu entlasten. Das ist nicht überall in Europa in diesem Ausmaß der Fall. Belgien kann hier als Musterbeispiel genannt werden.

Sie sind nicht nur Politiker, sondern auch Unternehmer. Wie kommt Ihr Betrieb Iso-systems durch die Krise?

Iso-systems ist ein exportorientiertes Unternehmen: Etwa 85 Prozent unserer Dämmplatten sind für Großbaustellen in Frankreich oder England bestimmt. Und hier kann man am besten ermesen, mit wie vielen verschiedenen Geschwindigkeiten wir in Europa aktuell funktionieren. Frankreich ist mitten drin in der Coronakrise, England erkennt soeben erst den Ernst der Lage. Wir beschäftigen aktuell mehr als 30 Personen, die teils in Kurzarbeit entsandt worden sind und teils weiter arbeiten können – natürlich unter dem Respekt des „Social Distancing“. Wir sind abhängig von der europäischen Entwicklung und hoffen darauf, dass wir rasch wieder anfangen können zu produzieren. Dafür müssen die Lieferketten wieder funktionieren und die regionalen Partnerbetriebe, die unsere Pannen reparieren, wieder arbeiten und somit ihre Dienstleistung ebenfalls wieder erfüllen können.



Grenz Echo 10/04/2020, pages 4 & 5

All rights reserved. Reuse and reproduction only with the authorization of the publisher of Grenz Echo

